

Vortrag des Herrn Spiritual Bender vom 27. Juni 1978

Meditation: Vater unser, in deine Hände leg ich voll Vertrauen  
meinen Geist.

Ich bin davon überzeugt und möchte Ihnen diese Überzeugung vermitteln, daß wir sie alle teilen können. Ich bin davon überzeugt, daß wir in Gott leben, daß wir jetzt und hier in Gott leben. Und ich wollte Sie bitten, mit mir jetzt wahrzunehmen, daß das so ist.

Ich versuche den Anfang noch einmal auf eine andere Art. (Das gibt heute abend nicht wie sonst einen Vortrag, sondern was es gibt, kommt nur soweit zustande, wie Sie mittun.) Ich wollte Sie daran erinnern, wahrzunehmen und für wirklich zu halten, daß Sie jetzt und hier in Gott sind. Deswegen werde ich nicht die ganze Zeit reden, sondern immer wieder nach einigen Impulsen eine Pause machen.

Und ich bitte Sie, ruhig zu werden und sich diesen Satz mehrfach hintereinander zu sagen: Ich bin jetzt hier in Gott. Und dann mal zu erproben, was dieser Satz in Ihnen auslöst, wenn Sie ihn so sagen, wenn Sie ihn so in sich hineinsagen: Ich bin jetzt hier in Gott.

PAUSE

Jetzt kann es so sein, daß es bei dem einen oder anderen so gewirkt hat, als er wenn er gefunden hätte wie in einem ganz großen Behälter, als wenn Gott ein ganz großes Gefäß wäre, in dem wir lebten, in dem wir uns bewegen und sind. Wenn wir so Gott als Behälter erlebt haben, als Behälter gefunden haben, haben wir ihn verfehlt. Denn wir sind in Gott, wie der Fisch im Wasser, wie die Seele im Leib, wie der Gedanke im Wort. Versuchen Sie, sich eins dieser Bilder anzueignen! Ich bewege mich in ihm, ich lebe in ihm, ich denke in ihm, ich atme in ihm, alles, was ich tue, geschieht in ihm. Ich stelle mir vor: ich bin auf Gott, ich stehe auf ihm, ich ruhe in seiner Hand, ich laufe die Linien in seiner Hand nach, ich empfinde, daß ich aus dieser Hand nicht fallen kann. Diese Hand hat keine Grenze, keinen Rand. Ich kann so weit laufen, wie ich will, aus dieser Hand kann ich nicht fallen.

PAUSE

Unendlich, Du, der Du mich hältst, auf dem ich stehe wie auf einem Fels, auf dem ich gehe wie auf einem unendlichen Feld, unendlich Du. In Dich, in dem ich schon längst bin, wie ich eben versucht habe, zu erinnern, in Dich lege ich mein Leben. Gleich werden wir es in der Komplet wieder singen: In Deine Hände, Herr, lege ich meinen Geist. In Deine Hände leg ich voll Vertrauen meinen Geist. Nicht, als wenn er nicht schon längst, schon lange in Deinen Händen läge, aber ich muß meinem Geist klarmachen, daß er in Dir ist. In Deine Hände lege ich meinen Geist, in Deine Hände lege ich mein Leben, in Deine Hände lege ich meinen Kopf mit all dem, was ihn heute bewegt und beschert hat. Alle Gedanken von heute lege ich in Deine Hände, alle Wünsche von heute lege ich in Deine Hände, alle Flüche von heute lege ich in Deine Hände, alle Eindrücke meiner Augen lege ich in Deine Hände, alle Eindrücke der Ohren, alle Worte, gute und böse Worte, die ich mit meinem Mund geformt habe, lege ich jetzt mit meinem Kopf in Deine Hände.

Ich inventarisiere den ganzen Lauf dieses Tages; alles das ist das, was ich jetzt wirklich übergebe, Dir, in Deine Hände. Was ist denn in meinem Kopf gewesen - und noch da? Ich lege es, Herr, in Deine Hände.

PAUSE

Und ich tue das ebenso wie mit dem Kopf mit meinen Händen; und ich tue das mit meinen Füßen, ich tu das mit meinem ganzen Leib, ob mir mein Leib nun gefällt oder nicht, ich tue das mit meiner Sexualität. All das leg ich in Deine Hände, mich ganz. Ich lege auch ausdrücklich meine sexuellen Wünsche, das ärgerliche Aufbegehren und Getrieben sein, die Unbeherrschtheit meines Geschlechts in Deine Hände, ganz ausdrücklich; aber auch die ganze Freude in der Sexualität.

PAUSE

Ich leg die Menschen, die zu mir gehören, mit denen ich heute zusammen war im Guten wie im Bösen, in freundschaftlicher Verbundenheit, in zärtlicher Liebe, im bösen Haß, in der Nichtkommunikation des Nichtverstehens; - also den, den ich nicht mag, die, die ich beneide, der, der mir das angetan hat - alle die Menschen - ich gehsie durch - sie gehören zu mir;

ich leg sie mit mir in Deine Hände, ich erinnere mich in meinem Geist daran, sie liegen alle in Deinen Händen.

PAUSE

Es kann sein, wie es will, er kann sein, wie er will, sie kann sein, wie sie will, sie alle können sein, wie sie wollen, sie sind alle in Deinen Händen. Und ich erinnere mich, Du hast mich und sie, also uns, angenommen. Sie sind, ich bin, wir sind gut in Deinen Händen. Wir sind ja anders, wir sind ja, wenn wir in Deinen Händen sind, nicht so, wie wir meinen, Etwas, was in Deinen Händen ist, einer, der in Deinen Händen ist, dieser komische Mensch, dieser fiese Typ, diese meine zornige oder gierige Unbeherrschtheit, all das ist ja gut und von Dir angenommen. Du trägst es, Du hältst es, sie, mich alle.

PAUSE

Ich lege mein Leben in Deine Hände, weil es schon längst darin liegt, ich hatte es nur vergessen. Ich finde mich in Deinen Händen, ich finde sie alle in Deinen Händen, ich hatte es nur vergessen. Wer in Deinen Händen liegt, bekommt von daher Licht, Kraft, Ganz, Sinn - stimmt das? Bin ich anders, wenn ich mich erinnere, daß ich in Deinen Händen bin? Ist er, der mich heute so geärgert hat, oder g stern, anders, weil ich mich jetzt erinnere, daß er in Deinen Händen liegt? Ist mein Unvermögen zu studieren anders dadurch, daß ich mich erinnere, daß mein dummer, schwerfälliger Kopf in Deinen Händen ist? Oder ist das gelogen? Seh ich jetzt die Wirklichkeit anders?

PAUSE

Ich nehme einen neuen Anlauf. Ich rufe wieder die ganze Kraft meiner Seele und meines Herzens auf und erinnere mich; ich mach hier kein Gedankenexperiment; ich lebe jetzt hier wirklich in Dir; und ich mache mir also klar, daß ich in Dir bin, und daß wir in Dir sind, und daß Du uns in Dich hineinläßt, alles von uns, alle von uns. Ich mach mir das klar. Ich rede Dich an. Wie soll ich Dich anreden? Ich rede Dich an: Vater unser. Vielleicht kann ich das Wort Vater nicht immer brauchen, weil keine guten Erinnerungen damit verbunden sind. Es sagt dann

wenig oder Falsches. Wie soll ich Dich dann nennen: Freund, Schatz, Mantel, Hand, Licht, Fels, Du, Unser? Ich suche mein Wort für Dich. Das Dich sucht in der Anrede. In der Übergabe des Hineinlegens meiner selbst in Deine Hand.

PAUSE

Vater unser, unser Freund, unser, nicht nur meiner. Bist Du wirklich unser aller? Wo hört dieses 'uns' auf? Bei mir und bei meiner Freundin, bei mir und meinen Freunden, bei unserer Gruppe, bei uns hier in diesem Haus; die da jetzt fahren draußen in den Wagen - wir hören sie - sie wissen es vielleicht im Moment nicht, doch Du bist Ihr Vater. Unser - sind das alle? Bringe ich sie alle mit meinem Wollen, mit meinen Wünschen, mit meiner Überzeugung hinein in Deine Hand, unter Deinen Schutz, in Dein Herz, in Deinen Himmel; alle die, die jetzt hier neben mir sind; sie alle in Deinem Herzen; und alle, an die ich über diesen Kreis hinaus jetzt mit der ganzen Kraft meines Wollens, meines Liebens und meines Hassens denken kann, alle in Deinem Herzen?

Das ist Dein Wille. So sollte er geschehen. Er geschieht schon in Dir, er muß noch geschehen in mir, wie im Himmel so auf Erden. Vater, in Deine Hände lege ich mein Leben, Vater, in Deine Hände lege ich unser Leben, Vater unser, dein Wille geschehe.

PAUSE

(Ich breche jetzt ab. Ich bitte Sie, das fortzusetzen heute abend und einmal zu versuchen, ob eine ähnliche Meditation nicht jeden Abend für Sie möglich ist.)